

Die Pflicht ruft

Die Pflicht zur Abschlussprüferrotation ist da. Wann ist der beste Zeitpunkt für den Wechsel? Wie finden Finanzchefs das beste Prüfungsteam? Drei Unternehmen berichten über die Herausforderungen. **Text: Julia Schmitt**

— **Noch nie hat** sich die Allianz von jemand anderem prüfen lassen als von KPMG oder einer Vorgängergesellschaft des Big-Four-Prüfers. Seit 126 Jahren – erstmals 1890 – lässt der Münchener Versicherer seine Bilanzen durch KPMG absegnen, die damals noch Deutsch-Amerikanische Treuhand-Gesellschaft hieß. Doch nun droht die Trennung, denn die Allianz sucht seit diesem Jahr einen neuen Wirtschaftsprüfer.

Der Schritt erfolgt nicht freiwillig: Die neue EU-Verordnung zur Prüferrotation verpflichtet Deutschlands größten Versicherer zum Wechsel. Seit Juli dieses Jahres dürfen Unternehmen ihre Prüfer nur noch zehn Jahre behalten. Unter bestimmten Bedingungen darf der Wirtschaftsprüfer allerdings noch etwas länger mandatiert bleiben: Wenn die Unternehmen die Prüfung nach zehn Jahren nochmals ausschreiben, können sie auf 20 Jahre verlängern. Und wenn sie einen zweiten Prüfer hinzunehmen („Joint Audit“), sogar auf 24 Jahre.

Doch Symbiosen über viele Jahrzehnte hinweg sind mit der neuen Regelung endgültig passé.

Nicht nur die Allianz, auch viele andere Unternehmen, die seit geraumer Zeit den gleichen Abschlussprüfer mandatiert haben, müssen sich daher umstellen. Viele müssen Neuland betreten, denn der Prozess des Abschlussprüferwechsels ist keineswegs banal, bestätigt Stefan Schmal von der Unternehmensberatung FAS: „Viele Unternehmen unterschätzen den Aufwand.“

Eine wichtige Frage ist der Zeitpunkt des Wechsels. Manche Unternehmen lassen sich Zeit, andere wollen besonders schnell sein. Bayer verkündete bereits Ende des Jahres 2015, dass Deloitte sein neuer Prüfer wird, obwohl sich der Chemie- und Pharmakonzern bis 2021 Zeit für die Rotation hätte lassen können. Man wolle „vor anderen Unternehmen eine neue Prüfungsfirma auswählen“ können, wie ein Sprecher gegenüber FINANCE erklärt. Ähnlich sieht es auch ein großer deutscher Chemiekonzern,

der momentan mitten im Wechsel ist: Bei einer frühen Ausschreibung sei die Konkurrenz kleiner und damit die Chance höher, die besten Prüfungsteams zu ergattern, glaubt der Leiter der Bilanzierungsabteilung. Viele Wirtschaftsprüfungsgesellschaften mobilisieren jetzt ihre besten Mitarbeiter, um die neuen Mandate zu gewinnen. Wer zu spät sucht, könnte es bereuen.

Viele Unternehmen entscheiden sich dafür, ihre Ausschreibung im Bundesanzeiger zu veröffentlichen. Haben sich einige Kandidaten beworben, muss das Unternehmen ihnen Unterlagen zukommen lassen, auf deren Basis der Wirtschaftsprüfer einen realistischen Honorarvorschlag machen kann. Um eine engere Auswahl zu treffen, muss das Unternehmen genaue Kriterien definieren: „Vor dem Hintergrund eines transparenten und diskriminierungsfreien Verfahrens sollten nachträgliche Anpassungen der Kriterien vermieden werden“, rät FAS-Berater Schmal. Der Grat in puncto Diskriminierung sei allerdings manchmal schmal: „Internationalität“ als Voraussetzung für die Auswahl könne diskriminierend sein, weil sie kleinere Wirtschaftsprüfer von vornherein ausschliesse. Allerdings sei das Kriterium bei einem internationalen Konzern völlig legitim.

Werhahn brauchte neuen Prüfer

Auch bei Werhahn war die Kriterienauswahl ein besonders wichtiger Schritt. Der Familienkonzern aus Neuss, der mit Baustoffen, Konsumgütern und Finanzdienstleistungen in drei völlig unterschiedlichen Feldern tätig ist, hat vergangenes Jahr nach einem neuen Wirtschaftsprüfer gesucht. In den verschiedenen Geschäftsbereichen hatte der historisch gewachsene Konzern teils unterschiedliche Prüfer – nun ergab sich die Opportunität, auf einen umzustellen und die Prüfung effizienter zu gestalten. „Unsere Kriterien waren beispielsweise der Grad der Internationalisierung, die Branchenexpertise,

die Prüfungstools, das Projektmanagement oder das Honorar“, erinnert sich Henrik Müller, Leiter Rechnungswesen bei Werhahn. Diese Kriterien hat das Unternehmen anschließend gewichtet und in Ober- sowie Unterkategorien eingeteilt.

Auch der Chemiekonzern, der anonym bleiben möchte, hat sich die Kriterien genau überlegt. Wichtig waren die Kompetenz und Erfahrung des Prüfungsteams: „Die wichtigste Herausforderung

»Die Prüferrotation verursacht erst einmal hohe Kosten.«

— Ein Bayer-Sprecher

besteht darin, herauszufinden, welche Kompetenz das eigentliche Prüfungsteam hat, denn bei der Vorstellung erscheinen häufig nur Partner und Manager“, so der Leiter der Bilanzierungsabteilung.

Im nächsten Schritt lädt das Unternehmen Wirtschaftsprüfer, die in die engere Auswahl kommen, zum ersten Gespräch ein, um sie in einer Fragen-Antworten-Runde besser kennenzulernen. Einerseits sollen die Prüfer so ein noch besseres Bild vom Unternehmen bekommen: „Wir haben genau erklärt, wie unser Unternehmen organisiert ist und welche IT-Landschaft wir haben, damit der Prüfer das weiß und einen guten Einblick in die Anforderungen, Strukturen und Prozesse bekommt“, erzählt Henrik Müller von Werhahn. Andererseits muss auch das Unternehmen diese Runde unbedingt dafür nutzen, bestimmte Spielräume bei der Bilanzierung abzuklären. „Es kann sein, dass der bisherige Prüfer bestimmte Sachverhalte in der Vergangenheit akzeptiert hat – zum Beispiel die Bewertung eines Aktienpakets –, während der neue Prüfer die bisher angewendete Bewertungsmethode kritisch hinterfragt oder sogar ablehnt“, warnt Stefan Schmal von FAS. Dabei können sich Bilanzzahlen in einem Maße ändern, dass sogar Kreditklauseln gerissen werden. Um böse Überraschungen zu vermeiden, sind solche Vorgespräche notwendig.

In einem letzten Schritt lädt das Unternehmen die besten Kandidaten zum persönlichen Gespräch ein und entscheidet sich anschließend für zwei Kandidaten. Der Prüfungsausschuss muss diese beiden dem Aufsichtsrat vorschlagen und erklären, welchen der Prüfer er warum präferiert. Abschließend muss noch ein Bericht erstellt werden, aus dem klar hervorgeht, dass die Auswahl fair abgelaufen ist. Für den gesamten Prozess sollten Unternehmen sich mindestens ein halbes Jahr Zeit nehmen. Bei Werhahn lief die Suche von Sommer bis Herbst 2015. In diesem gesamten Prozess ist vor allem der Prüfungsausschuss gefragt, doch auch der CFO spielt eine wichtige Rolle. So war Werhahn-Finanzchefin Kathrin Dahnke in alle Schritte eingebunden. »

Prüferrotation

Seit Juli 2016 gibt es die Verpflichtung zur Abschlussprüferrotation. Die meisten Unternehmen müssen bis spätestens 2020 ihren Wirtschaftsprüfer wechseln, einige wenige können sich noch ein paar Jahre länger Zeit lassen. Der genaue Zeitpunkt des Wechsels hängt davon ab, seit wie vielen Jahren die Unternehmen ihren derzeitigen Prüfer mandatiert haben. Künftig kann der Prüfer nur noch für maximal 24 Jahre bestellt werden.

Abschlussprüferwechsel: Die wichtigsten Schritte

1. Zeitpunkt für den Wechsel festlegen
2. Ausschreibung aufsetzen und Kriterien festlegen
3. Prüfer auswählen und Fragenkatalog versenden
4. Angebote sondieren und zu einer Q&A-Runde einladen
5. Die besten Bewerber zum persönlichen Gespräch einladen
6. Zwei Prüfer final bestimmen und zur Wahl vorschlagen

Kritik

Viele Unternehmen stehen der Abschlussprüferrotation sehr skeptisch gegenüber. Sie stören sich zum einen an dem Kosten- und Zeitaufwand, den ein Wechsel mit sich bringt. Viele fürchten außerdem, dass sich die Prüfungsqualität durch einen neuen Prüfer kurzfristig sogar verschlechtern könnte, weil er sich erst einarbeiten muss und Know-how verloren gehen könnte.

Doch auch mit der Wahl des Abschlussprüfers ist der Wechsel noch nicht vollzogen, denn anschließend folgt noch die Einarbeitungsphase. Bayer hat beispielsweise für seinen neuen Prüfer Deloitte das Jahr 2016 als „Cool-in-Phase“ vorgesehen, während der sich die Gesellschaft mit dem bisherigen Prüfer PwC austauscht. Da Deloitte bei Bayer auch Beratungsprojekte durchgeführt hat, die mit der neuen Rolle als Prüfer nicht vereinbar sind, muss dafür zeitgleich Ersatz gesucht werden.

Ein weiteres Problem ergibt sich dadurch, dass die Rotationspflichten in der EU nicht einheitlich geregelt sind. Ausländische Tochterunternehmen müssen teilweise andere Prüfer einsetzen als der Konzern, was zusätzlich Arbeit verursacht. Auch Werhahn sieht in der Übergabe eine Herausforderung, da sich die verschiedenen bestehenden Prüfer mit dem neuen abstimmen müssen.

Zu aufwendig?

Angesichts dieses Aufwands sehen viele Unternehmen die Prüferrotation skeptisch. Mit der Regelung wollte die EU die Symbiose zwischen Prüfer und Unternehmen lösen und durch den frischen Wind die Prüfungsqualität erhöhen. „Die Abschlussprüferrotation verursacht für das Unternehmen erst einmal hohe Kosten“, meint hingegen Bayer. „Ob sich durch den neuen Prüfer die Prüfungsqualität ändert, kann erst im Zeitablauf beurteilt werden.“ Und auch der Leiter der Bilanzierungsabteilung des Chemiekonzerns, der nicht namentlich genannt werden möchte, ist skeptisch: „Unserer Meinung nach wird durch die verpflichtende Rotation das Prüfungsergebnis nicht zwangsläufig besser.“ Da der neue Prüfer sich das Know-how erst noch erarbeiten müsse, könnte er sogar Fehler übersehen. Deshalb ist noch nicht gesagt, ob die lange verhandelte Regulierung – eine Lehre aus der Finanzkrise – tatsächlich zum erwünschten Ergebnis führt.

julia.schmitt@finance-magazin.de